

Predigt am 25.10.2015 zum Bibeltext Matthäus 5,38-48

„Provozierend und faszinierend“

Der Bibeltext, mit dem wir uns heute beschäftigen, ist Teil der Bergpredigt. Nach der Schriftlesung, die ein Ausschnitt aus den alttestamentlichen Lebensregeln war, folgt also jetzt ein Abschnitt der Regeln, die Jesus formuliert hat. Ich lese aus Matthäus 5, ab V38.

Ihr habt gehört, dass gesagt ist: »Auge um Auge, Zahn um Zahn.«

39 Ich aber sage euch, dass ihr nicht widerstreben sollt dem Übel, sondern: wenn dich jemand auf deine rechte Backe schlägt, dem biete die andere auch dar.

40 Und wenn jemand mit dir rechten will und dir deinen Rock nehmen, dem lass auch den Mantel.

41 Und wenn dich jemand nötigt, eine Meile mitzugehen, so geh mit ihm zwei.

42 Gib dem, der dich bittet, und wende dich nicht ab von dem, der etwas von dir borgen will.

43 Ihr habt gehört, dass gesagt ist: »Du sollst deinen Nächsten lieben« (3.Mose 19,18) und deinen Feind hassen.

44 Ich aber sage euch: Liebt eure Feinde und bittet für die, die euch verfolgen,

45 damit ihr Kinder seid eures Vaters im Himmel. Denn er lässt seine Sonne aufgehen über Böse und Gute und lässt regnen über Gerechte und Ungerechte.

46 Denn wenn ihr liebt, die euch lieben, was werdet ihr für Lohn haben? Tun nicht dasselbe auch die Zöllner?

47 Und wenn ihr nur zu euren Brüdern freundlich seid, was tut ihr Besonderes? Tun nicht dasselbe auch die Heiden?

48 Darum sollt ihr vollkommen sein, wie euer Vater im Himmel vollkommen ist.

Provokation pur!

Liebe Gemeinde,

mögen Sie es, wenn Ihnen widersprochen wird? Wenn Sie als Eltern gute Regeln einführen, und die ganz jungen, oder auch schon jugendlichen Kinder setzen ihr „ABER“ dagegen und zeigen Protest? Oder wenn Sie sich ganz sicher sind, wann die nächste S-Bahn kommt, wie der VfB gestern gespielt hat, wie man ein Hemd zusammenlegt – und der beste Freund oder der Ehepartner weiß es natürlich wieder besser... und widerspricht?

Ich mag das gar nicht. [Fragen Sie einfach mal meine Frau...]

Und was macht Jesus hier? Genau das! Er widerspricht: „Ich aber sage euch“! Er widerspricht – Nicht irgendjemandem, sondern dem gottgegebenen Gesetz von Mose, Jahrhunderte unverändert, über Generationen bewährt! Und Jesus will es besser wissen. Was für eine Provokation!

Provozierend erst recht, wenn wir bedenken, was er den guten alten Geboten entgegensetzt. Denn, das müssen wir zugeben: die sind wirklich gut und brauchbar:

„Auge um Auge – Zahn um Zahn“ – damit ist nämlich nicht gemeint, dass wir bei jeder Gelegenheit eine kleine Rauferei anfangen sollen. Sondern gerade das Gegenteil: Wenn jemand zu Schaden kommt, soll das auf keinen Fall härter bestraft werden, als es dem Schaden angemessen ist.

Gerechter Ausgleich statt grenzenlose Rache.

Und dass „Liebe deinen Nächsten“ ein gutes Gebot ist, darüber brauchen wir wohl auch nicht zu diskutieren.

Provozieren tut hier Jesus überdies mit dem, was er diesen guten Geboten entgegensetzt.

Im Konfiunterricht haben wir es uns – rein zufällig – am Mittwoch in einem Filmausschnitt angeschaut, wie das aussehen kann:

Im Film kommt Jesus zu Besuch auf unsere Erde – hier und heute. Er trifft verschiedene Menschen, auch eine Frau, die ihn zum Essen einlädt. Kaum wieder draußen auf der Straße tritt ihm ein Mann in den Weg, der Ex-Freund dieser Frau. 20 Sekunden später schon schlägt er Jesus ins Gesicht. Wartet auf die Gegenreaktion, will den Streit wie unter Männern austragen. Und Jesus? Sagt ganz ruhig „Ich werde dich nicht schlagen, mein Freund“. Klar, wie der Mann reagiert, oder? Jesus hätte wahrscheinlich genauso gut gleich die andere Backe hinhalten können.

Was meinen Sie, wie wir im Konfis das fanden?

„Das würde ich sicher anders machen als Jesus!“

„Das ist verrückt!“

„Das ist stark, aber das funktioniert nicht bei uns!“

... waren einige der Reaktionen.

Ja, was Jesus in der Bergpredigt zu den alten Geboten sagt, das provoziert. Es ruft schlaue Argumente und kritische Antworten hervor. „Das funktioniert nicht!“ ist nur *ein* Beispiel.

Soll ich die Bibel dann am besten gleich wieder zuschlagen, und sagen: Das ist zu krass – das ist nichts für mich!?

Allerdings: Was Jesus in der Bergpredigt sagt, das provoziert nicht nur, es fasziniert zugleich.

Darum möchte ich mehr wissen: Warum überbietet Jesus das alte Gesetz? Und warum lehrt er seine Nachfolger, einen solch radikalen Weg zu gehen? Was bringt's, wenn ich tatsächlich versuche, es Jesus nachzumachen?

Mal sehen, was sich uns in den folgenden 3 Denkschritten erschließt:

1) Wen sehe ich vor mir? Feinde oder Nächste?

Beginnen wir erstens mit einer ganz einfachen Frage: Wen sehen Sie da vor Ihrem inneren Auge, wenn es heißt: „*Liebt eure Feinde*“?

Vielleicht würden Sie jetzt antworten: „Ich komme eigentlich mit jedem gut aus. Ich war noch nie in eine Schlägerei verwickelt. Ich – habe keine Feinde!“

Klasse, wenn das so ist! [Dann dürfen Sie jetzt mal eine Minute abschalten...]

Und ich frage [dann] eben alle anderen: Wen sehen Sie vor Ihrem inneren Auge?

- Den Chef, oder den Lehrer, der Sie bloßgestellt hat?
- Den Arbeitskollegen, Nachbarn, Mitschüler, der Ihnen einen guten Job, das Grundstück, einen Freund oder die Freundin vor der Nase weggeschnappt hat?
- Leute, die nicht zur gleichen Glaubensgemeinschaft dazugehören, so wie es zur Zeit Jesu ein großes Thema war, schließlich hatten die Christen Gegner, die sie verfolgt haben...
- Menschen, die einfach anders sind, andere Hobbys haben, andere Musik mögen, sich kleiden, wie Sie es nie tun würden, ganz andere Interessen und Ansichten haben und diese auch lautstark vertreten,
- Oder Menschen, die von woanders herkommen und sich jetzt hier ein neues Zuhause suchen,
- Menschen, die Sie vor langer Zeit einmal empfindlich verletzt haben,
- Vielleicht sind das sogar Menschen, die zu Ihrer Verwandtschaft oder Familie gehören? Feinde sind nämlich gar nicht immer weit weg, manchmal sind es leider auch die ganz nahen Nächsten...

Nachdem jetzt zumindest einige von uns ein „Feindbild“ vor dem inneren Auge sehen, frage ich mich: Wen sieht denn Gott da, wo ich einen Feind sehe?

Gott sieht hier zuallererst ganz einfach einen Menschen, sein geliebtes Geschöpf. Einen Menschen mit Bedürfnissen, abhängig von seiner Güte – darum lässt er die Sonne scheinen und Regen fallen, darum versorgt er ihn.

Sollten wir es Gott dann nicht nachtun, zuallererst nicht Freund oder Feind im anderen *sehen*, sondern einen Nächsten, einen Mitmenschen?
Das würde unsere „Feindbilder“ ganz erheblich korrigieren.
Und sollten wir sie – in einem nächsten Schritt – dann nicht auch wie Nächste und Mitmenschen *behandeln*, selbst wo es schwer fällt?
Wir würden handeln wie Gott.

Wohlgemerkt: Dass Gott die Menschen zuerst als bedürftige Geschöpfe sieht, heißt nicht, dass ihn Gut und Böse, Recht und Unrecht nicht interessieren würden und ihm egal sind.
Aber das geht schon über diesen ersten Blick auf die Mitmenschen hinaus, und soll darum auch nicht unser erster Blick sein.
Denn wie wir unsere Mitmenschen sehen, das ist eine ganz entscheidende Voraussetzung dafür, wie wir sie behandeln. Und damit sind wir beim zweiten Schritt.

2) Was bringt's? Die Chancen der Feindesliebe

Mit dem **zweiten Denkschritt** sind wir nun bei der Frage angelangt, was passiert, wenn wir sie als Nächste, als Mitmenschen, und nicht als Feinde behandeln.
Jesus selbst gibt darauf in diesem Bibeltext keine Antwort, es bleibt bei der Aufforderung.

Darum möchte ich Geschichten sprechen lassen.

Die erste erzählt von einem König. Der schickte seinen Feldherrn mit Soldaten los und befahl ihnen: »Geht und vernichtet meine Feinde!« Und so zog der Feldherr mit den Soldaten los. Lange dran keine Nachricht zum König. Da schickte er einen Boten hinterher. Der sollte erkunden, was geschehen war. Als der Bote das feindliche Gebiet erreicht hatte, traf er auf ein Lager, aus dem schon von weitem das fröhliche Treiben eines Festes zu hören war. Wissen Sie, wer da saß? Der Feldherrn und seine Soldaten zusammen (!) mit den Feinden des Königs, in Partystimmung. Der Bote stellte den Feldherrn zur Rede: »Was soll das? Du hast deinen Befehl nicht ausgeführt! Du solltest die Feinde vernichten. Stattdessen sitzt ihr zusammen und feiert.« Da sagte der Feldherr zum Boten: »Ich habe den Befehl des Königs sehr wohl ausgeführt. Ich habe die Feinde vernichtet – ich habe sie zu Freunden gemacht!«

Genial – oder? Optimal, wenn man Feinden durch Freundschaft „besiegen“ kann.
Nicht immer geht das aber so einfach. Manchmal ist es einfach schon zu spät, die Verletzungen sind zu tief, der Graben zu groß, an ein gemeinsames Fest ist nicht zu denken.
In aller Ernsthaftigkeit hat sich eine Frau namens Corrie ten Boom damit beschäftigen müssen, die das KZ überlebt hat, aber ihre Familienmitglieder dort sterben sah.
Eines Tages trifft sie ihren KZ-Aufseher wieder – er kommt nach einem Vortrag auf sie zu und fragt sie „Können Sie mir vergeben?“
Einige ihrer Erinnerungen gebe ich hier gekürzt wieder:

*„Es können nur Sekunden gewesen sein, dass er dastand mit seiner ausgestreckten Hand, aber für mich waren es Stunden, denn ich musste mit der schwierigsten Sache fertigwerden, mit der ich es je zu tun gehabt hatte.
Denn ich musste vergeben. Ich wusste das, nicht nur als Gebot Gottes, sondern aus täglicher Erfahrung. Seit dem Krieg unterhielt ich ein Heim für Opfer des Nazi-Regimes, und gerade dort konnte*

ich es mit Händen greifen: Nur die, die ihren früheren Feinden vergeben konnten, waren in der Lage neu anzufangen. Wer seine Bitterkeit pflegte, blieb Invalide. Das war ebenso einfach wie schrecklich. So stand ich da mit einem kalten Herzen. Aber Vergebung ist kein Gefühl – Vergebung ist ein Akt des Willens.

„Jesus, hilf mir“ betete ich leise, „Ich kann meine Hand heben, wenigstens das kann ich tun. Das Gefühl musst du dazu tun“.

Hölzern, mechanisch, legte ich meine Hand in die ausgestreckte Hand des Mannes. Als ich es tat, geschah etwas Unglaubliches: Bewegung entstand in meiner Schulter, strömte in meinen Arm und sprang in die umschlossene Hand. Und dann schien diese heilende Wärme mein ganzes Sein zu durchfluten. „Ich vergebe dir, Bruder“ sagte ich – „von ganzem Herzen“.

Geschichten aus dem Leben. Geschichten, die zeigen, was passieren kann, wenn ein Mensch in seinen Feinden Mitmenschen sieht, wenn ein Mensch seine Feinde liebt und nicht nach dem Motto „Auge um Auge, Zahn um Zahn“ handelt.

Ungeheure Chancen liegen hier verborgen. Aber keine Garantien (dass es funktioniert), das wissen wir.

3) Kann mich Jesus überzeugen?

Ist es das Risiko wert? Soll ich mich darauf einlassen, es anders zu machen als es in dieser Welt allgemein üblich ist? Bleibe ich „Realo“ – oder bin ich ein „Fundi“ – also jemand, der Jesus von Grund auf, vom Fundament an nachfolgt, der seinen Provokationen nicht aus dem Weg geht, sondern sich davon auch faszinieren lässt?

Das ist der **dritte und letzte Gedankenschritt** . Kann mich Jesus also überzeugen?

Überzeugend ist *erstens* immer das, was nicht nur gesagt, sondern auch umgesetzt wird.

Und Jesus hat seine Predigt nicht nur ernst gemeint, sondern tatsächlich auch Ernst damit gemacht.

Spätestens auf seinem Weg zum Kreuz wird das deutlich, den er ohne Widerstand gegangen ist.

Gottes Sohn – als Sklave behandelt, als Verbrecher verurteilt, aller Würde beraubt hingerichtet.

Überzeugend im Sinne von glaubwürdig ist es also.

Dass Jesus aus dieser Geschichte jedoch nicht als gescheiterter Verlierer, sondern als überzeugender Gewinner hervorgeht, wird erst mit der Auferstehung sichtbar. Das ist nicht sofort deutlich, überzeugend und allen klar.

Und so ist und bleibt diese Predigt von Jesus in unserer Welt eine Provokation. Eine Herausforderung. Eine Aufforderung, Jesus nachzufolgen und ihm dabei immer ähnlicher zu werden – ohne ihn, und den Himmel, und den letztlich durchschlagenden Erfolg seines Konzeptes hier schon ganz zu erreichen.

Amen.

Es gilt das gesprochene Wort.

Quellen:

Die Geschichte vom König ist entnommen aus: Newsletter von „Stunde des Höchsten“, geschrieben von Heiko Bräuning.

Corrie ten Boom ist zitiert nach „Zuversicht und Stärke“, Predigthilfe zum Text, geschrieben von Thomas Wingert.

© Jörg Hapke 2015

Pfr. Jörg Hapke, Ammerstraße 18, 71522 Backnang-Waldrems, 07191 68527, joerg.hapke@elkw.de